

Farbfotografie : eine (noch) ungeschriebene Geschichte

Autor(en): **Schürpf, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **30 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Farbfotografie

eine (noch)
ungeschriebene Geschichte

Von Markus Schürpf

Seit der digitalen Wende Ende des 20. Jahrhundert ist Farbfotografie endgültig zur Selbstverständlichkeit geworden. Kaum jemand erinnert sich mehr daran, dass zu Zeiten der analogen Fotografie Farbaufnahmen lediglich in der Werbung und der Modebranche oder für Amateure ein Thema waren. Richtige, einer treuen Wiedergabe der Welt verpflichtete Fotografie war monochrom.

Über Jahrzehnte waren Grauwerte, Kontrast und die sprichwörtliche Schärfe die ausschlaggebenden Qualitätskriterien, sei es bei Porträts oder Sach- und Industriefotografie. Dieser Ansicht waren nicht nur die Fotografen, sondern auch die Fotogesichte, die sich bis heute des Phänomens Farbfotografie erst partiell angenommen hat. Hinlänglich bekannt ist die Abfolge der technischen Meilensteine und Entwicklungsschritte. Praktisch unbeantwortet sind dagegen Fragen über die Gebrauchsweisen und Anwendungsformen. Bei aller Vorherrschaft schwarzweisser Bilder war Farbe nämlich stets präsent, quer durch die Fotogesichte, sei es als Wunsch oder Sehnsucht bei Tüftlern und Forschern oder als Element, das sich bis über die Jahrhundertwende hinaus auf manuellem und drucktechnischem, dann auch auf chemischem Weg seinen Platz in der fotografischen Praxis eroberte.

Werner Bischof (1916–1954),
Arbeiter in den Escher Wyss
Maschinenfabriken, Zürich, um 1943,
aus: Du, Mai 1943, S. 38.





Gebrüder Bruder,
William Moritz (1816–1860),
Stadtansicht von Aarau aus Nordosten,
Salzpapierfotografie, koloriert, 1853.

Kolorit

Nebst aller Begeisterung, mit der die Fotografie in den Anfängen empfangen wurde, gab es auch skeptische Stimmen. Trotz Detailtreue und Ähnlichkeit hatten gerade Porträts – nicht zuletzt auch der zunächst langen Belichtungszeiten wegen – manchmal etwas Lebloses oder Totenähnliches an sich, dem die Fotografen auf pragmatische Art und Weise Abhilfe verschafften. Rasch etablierten sich in den frühen Ateliers die nötigen Fertigkeiten, die es brauchte, um Daguerreotypien oder Salzphotografien das gewünschte Leben einzuhauchen. Dem St. Galler Zeichner und Stecher Johann Baptist Isenring (1796–1860) wird nachgesagt, der Erste gewesen zu sein, der 1840 seine Daguerreotypien mit Staubfarben koloriert hat. Bei den Salzpapierabzügen war es üblich, diese nachträglich mit Farbe zu überarbeiten, und zwar in einem Ausmass, dass sie heute für ein ungeübtes Auge oft nicht einmal als Fotografien erkennbar sind. Nicht selten waren dafür Miniaturisten und Kleinmeister verantwortlich, die mit den damaligen Fotografen zusammenarbeiteten. Aus der Schweiz der bekannteste ist der Berner William Moritz 1816–1860), der Anfang

der 1850er-Jahre mit den Gebrüdern Bruder aus Neuenburg im Umkreis von Bern und bis in den Aargau unterwegs war (Abb. oben und rechts).

In der Epoche der Cartes de visite ab 1857, wurde das Kolorieren unüblich und höchstens in speziellen Fällen angewendet, etwa bei der massenweisen Verbreitung von populären, fotografisch gefertigten Trachtenbildern. Dafür etablierte sich ab Ende der 1880er-Jahre parallel zum wachsenden Tourismus das sogenannte Photochrom-Verfahren, entwickelt von der Firma «Photoglob Zürich». Ausgehend von einer Schwarzweissaufnahme wurde in einem ausgeklügelten lithografischen Druckverfahren mit mehreren Steinen eine nahezu farbechte Wiedergabe erreicht. Selbstredend ging es dabei nicht um Einzelstücke, sondern um grosse Auflagen von Landschaften und Sehenswürdigkeiten, die zunächst in grösseren Formaten, später immer mehr als Ansichtskarten hergestellt und vertrieben wurden.

Autochrom

Eine wahre Euphorie lösten zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Autochrom-Platten aus. Von den Gebrüdern Auguste (1862–

1954) und Louis (1864–1948) Lumière in Lyon entwickelt, waren sie das erste fotochemische Farbverfahren, das in Massen hergestellt werden konnte. Die 1904 patentierten und ab 1907 industriell hergestellten Platten bestanden aus einer Schwarzweisschicht, der unzählige in den Grundfarben Rot Blau und Grün eingefärbte Körnchen aus Kartoffelstärke vorgelagert waren. Als Filter brachten diese ein Diapositiv hervor, das vor einer Lichtquelle betrachtet oder projiziert werden konnte. Wichtigste Anwender waren Amateure, die damit das Familienleben oder ihre Reisen dokumentierten. Beliebt waren auch Sujets, die den Reiz der Farben besonders zur Geltung brachten, etwa Blumen, Gärten und natürlich Landschafts- und Ortsbilder. Die momentan grösste zusammenhängende Serie an Autochrom-Platten befindet sich im Bestand der Fotografenfamilie Glasson in Bulle (FR), die parallel zu ihrer beruflichen Tätigkeit und ohne kommerzielle Absichten im privaten Rahmen die Familie, Landschaften und Menschen des Greyerzerlandes festhielten (Abb. unten). Die weltweit grösste Sammlung an Autochrom-Fotografien geht zurück auf den französischen Bankier Albert Kahn (1860–1940) und befindet sich in dessen «Archives de la Planète» (Paris). Zwischen 1908 und 1930 sammelte er weltweit Fotos und Filmmaterial mit Darstellungen des alltäglichen Lebens, mit dem Ziel, den Menschen andere Lebensformen und Kulturen näherzubringen und so einer friedlichen Welt zum Durchbruch zu verhelfen. Von den 72000 Autochrom-Platten stammen mehr als 1600 aus der Schweiz.

Illustrierte

Der Grund für das lange Schattendasein der Farbfotografie liegt nicht zuletzt in den beschränkten Möglichkeiten ihrer Wiedergabe

Simon Glasson (1882–1960),
Édouard Glasson und seine Kinder,
19. Juli 1914, Autochrom (Ausschnitt
aus einer Stereoskopie) Sammlung.



Anonym; Jakob Alfons Schmid-Frey (* 1830), Schreinermeister, später Werkführer der Haupt-Werkstätte-Olten. Salzpapierabzug, koloriert, 5. Oktober 1857.





CONTI
Castile
SHAMPOO

Conti
REG. U. S. PAT. OFF.

CONTI
Castile
SHAMPOO
instant lathering
CONTI PRODUCTS CO. INC.
NEW YORK

CONTENTS
10 FLUID OZ.

Conti
REG. U. S. PAT. OFF.
Castile
SHAMPOO
CONTI PRODUCTS CO. INC. NEW YORK CITY
10 FL. OZ.

und Reproduktion auf Papier. Nur enthusiastische Amateure und Fachleute waren im 19. Jahrhundert in der Lage, komplizierte mehrfarbige Kunstdruckverfahren anzuwenden, die auch befriedigende Resultate lieferten. Im Bereich der illustrierten Presse oder der alltäglichen Fotopraxis dauerte es bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, bis zufriedenstellende Techniken zur Anwendung kamen.

Ein Problem war das Filmmaterial, das erst ab den 1930er-Jahren verfügbar war, ein anderes die Druckverfahren. Das beim Druck der Illustrierten verwendete Rotations-Kupfertiefdruckverfahren war für Farben kompliziert und heikel. Bei den wöchentlich erscheinenden Illustrierten blieb oft zu wenig Zeit für eine realitätsnahe Wiedergabe. Selbst beim wichtigsten Blatt in der Schweiz, der «Schweizer Illustrierten Zeitung», wirken Farbseiten oft künstlich, überbunt und stichig. Eine fast von Beginn weg hohe Kultur des Farbdrucks hatte hingegen die Zeitschrift «Du». Ab 1941 vom Verlagshaus Conzett & Huber herausgegeben, erschienen zunächst nur Werbeseiten in Farbe. Ab 1943 jedoch setzte sich auch in den fotografisch illustrierten Teilen der Farbdruck durch. Eine der schönsten Nummern ist diejenige zum Tag der Arbeit in der Mai-Nummer von 1943, zu der Werner Bischof zahlreiche Farbaufnahmen beisteuerte (Abb. S. 25).

Farbige Welt der Werbung und Mode

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutete für die Fotografie den zunächst noch zögerlichen Aufbruch in die Welt der Farbe. Filmmaterial, das in erster Linie für Kinofilme entwickelt worden war und im Krieg im

Heinrich Surer, Sachaufnahme mit Flacon, Verpackung und Haarbürste, Dye-Transfer, um 1955.

Bereich der Fotografie weitgehend für militärische Zwecke reserviert blieb, wurde allmählich einfach und günstig verfügbar. Wobei Amateure das wichtigste Nutzersegment darstellten und Diapositive und -projektionen die wichtigste Nutzungsform. Erste für die Masse erschwingliche Farbpapiere und Farbnegativfilme kamen erst ab den 1960er-Jahren auf.

Werbung und vor allem die Modefotografie waren schliesslich die beiden ersten Felder, in dem sich auch die professionelle Farbfotografie ungeachtet aller Vorurteile und Widerstände durchsetzte (Abb. links). Der Vorteil, Farben zeigen zu können und materielle Texturen noch besser ins Licht zu rücken, stechen auf frühen Modefotos denn auch buchstäblich ins Auge, wobei es dafür natürlich auch Drucker und Druckverfahren mit den nötigen Fähigkeiten und technischen Voraussetzungen brauchte. Bis zum Aufkommen des Offsetdrucks ab den 1980er-Jahren blieb die Umsetzung von Fotos in Druckreproduktionen ein aufwändiges und entsprechend teures Verfahren, das ausser in den Illustrierten lange nur für Plakate und Werbendrucksachen zur Anwendung kam.

Fazit

Die chemische Fotografie ist heute, gut 170 Jahre nach ihrer Erfindung, Geschichte. Nur eine kleine Gemeinde von eingefleischten Fachleuten und Amateuren arbeitet noch mit den herkömmlichen Materialien. Gleichzeitig erschliesst die Fotografiegeschichte laufend neue Tätigkeitsfelder, wobei die Farbfotografie als lange vernachlässigtes Gebiet mit einer ganzen Reihe von Entdeckungen Aufsehen erregt. Nicht zuletzt spielt die digitale Fotografie bei der Erhaltung und Vermittlung degradierter historischer Farbträger eine wichtige Rolle.

Résumé

Depuis le passage au numérique, la photographie en couleurs est devenue une évidence. Pourtant, à l'époque de la photographie analogique, elle n'entraînait en ligne de compte, pour les professionnels, que dans les domaines de la publicité et de la mode. La vraie photographie, celle qui visait à rendre compte du monde avec fidélité, était monochrome. Les étapes de l'évolution technique qui a mené à la photographie en couleurs sont bien connues, alors que les différents aspects de son utilisation n'ont guère été étudiés. Et pourtant, la couleur a été présente tout au long de l'histoire de la photographie.

Dès les premiers daguerréotypes, on prend l'habitude de retoucher avec des couleurs les images monochromes; ce travail est souvent confié à des miniaturistes. A partir de la fin des années 1880, le procédé «photochrome», développé par la firme «Photoglob Zürich», s'impose largement: une méthode sophistiquée d'impression lithographique permet d'obtenir, en partant d'une photographie en noir et blanc, un rendu des couleurs presque exact. Au début du XX^e siècle, c'est la technique des plaques autochromes qui déclenche une véritable euphorie. Elle est en effet le premier procédé photochimique de photographie en couleurs pouvant se prêter relativement simplement à une production en série.

Cependant, si la photographie en couleurs est longtemps restée dans l'ombre de sa grande sœur monochrome, cela tient notamment à la difficulté de la reproduire sur papier. Ce n'est en effet que dans la seconde moitié du XX^e siècle qu'on dispose de techniques satisfaisantes pour réaliser cette opération. Au cours des années 1960 apparaissent ainsi les premiers négatifs et papiers couleurs d'un prix accessible au grand public. Les domaines de la photo publicitaire et plus encore de la photo de mode sont les premiers où la couleur s'impose dans le monde des photographes professionnels. Pourtant, l'impression des prises de vue en couleurs reste chère et compliquée jusqu'à l'apparition de l'impression offset, au début des années 1980.

Gekanntes schablonieren des
Muster auf die vorab im
entsprechenden Grundfarbton
gestrichenen Wandfläche.
Das Schablonenmuster wurde hier
mit einem irisierenden
Lasurpigment schabloniert.

